

SEWA ASHRAM NEWS



Delhi, Mai 2006

“Gesegnet sind die geistlich Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich. Gesegnet sind alle, die unter der Not der Welt leiden, denn Gott wird ihnen ihre Last abnehmen. Gesegnet sind die Sanftmütigen, denn Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben. Gesegnet sind die sich nach Gerechtigkeit sehnen, denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen”. CCCRRASH, ein nobles Auto mit verdunkelten Scheiben stößt gegen das rechte Bein von Aslam und rast dann einfach weiter. Der Zusammenstoß reißt Aslam auf den Boden; ein zweites Auto, das von der anderen Richtung kommt, trifft das andere Bein und lässt ihn benommen vor Schmerzen mitten auf der Strasse zurück, unbeachtet wie ein Straßenkötter, mitten in dem Verkehrsstrom.



Vor einem Monat hatte Aslam seine elterliche Lehmhütte in der Nähe von Bombay verlassen, um nach Delhi zu kommen. Hier wollte er eine Tricycle-Rickscha bekommen, bei der man die Pedale mit den Händen bedient. Er hatte einst so eine, die ihm aber von einem gerissenen Typen geklaut wurde, der ihm einen Schlafplatz angeboten hatte.

Aslam's Beine sind von Geburt an gelähmt. Sein Hals und seine Wirbelsäule sind verdreht. Als Kind musste seine Mutter ihn zur Schule tragen. Im Alter von sieben fing er an sich mit den Händen auf dem Boden fortzubewegen, die Beine hinterher schleifend. Um Misshandlungen und dem Spott anderer auszuweichen lernte Aslam demütig zu sein, nicht ein hartes Wort kommt aus ihm heraus, er trägt immer ein sanftes Lächeln auf seinem Gesicht.

In Delhi angekommen fragte er einige Leute nach einem Platz zum Schlafen und wurde zum Jamuna Bazaar geführt, wo vor dem Hanuman Tempel kostenloses Essen ausgeteilt wird. Stundenlang wartete er, um die befahrene Strasse vor dem Tempel zu überqueren. Dann schließlich nahm er getrieben vom Hunger das Risiko auf sich und robbte los. In diesem Moment und an dieser Stelle passierte es wieder einmal, dass die Demut zerschlagen wurde, Gerechtigkeit überfahren wurde, der geistlich Arme seiner Würde beraubt wurde. Nachdem Aslam sich einigermaßen wieder orientiert hatte, schleppte er sich zum Gehsteig, wo er unter irrsinnigen Schmerzen zusammenbrach. Zehn Tage später fanden wir ihn, bei ihm ein Kleinwüchsiger, der die Wunden seiner gelähmten Beine pflegte. Er grüßte uns mit einem Lächeln, ich sah in ihm einen Heiligen, einen den es nach Gerechtigkeit hungert und dürstet. Aslam sitzt nun neben mir, und schreibt in sein Schulheft Teile der Evangelien ab. Er lacht und kennt keine Bitterkeit.

Im letzten Rundbrief hatte ich um finanzielle Unterstützung für die Krankenhausrechnungen von fünf Patienten gebeten. Hier sind einige ihrer Geschichten und Bilder:

Sagar starb in der Morgendämmerung, während die ersten Sonnenstrahlen sanft sein Gesicht berührten. Ich freute mich über das Lächeln auf seinem Gesicht und wusste, dass er nun nach großem Leiden ewigen Frieden gefunden hatte. Er war nur 22 Jahre alt, als fortgeschrittene Tuberkulose mit Herz- und Leberversagen sein Leben forderten und seine Augen für immer verschlossen.



Salim, achtzehn Jahre jung, an Gehirn und Lungentuberkulose leidend, taub, stumm und fast blind, wurde von der Intensivstation im Krankenhaus zum Ashram entlassen. Ich sehe ihn vorbei laufen, auf dünnen Beinen schwankend, seine Hände auf den Schultern von dem blinden Mann Giri, der Salim leitet, und ihm zeigt wie man einen Blindenstock benutzt. Tick, tick, tick, sie gehen, der blinde HIV-Patient, den tauben, stummen und fast blinden Jungen Salim führend. Die anderen Jungs schauen zu, verzückt, harte Jungs denen die Tränen bei solch einem Anblick kommen. Einst waren wir blind, nun sehen wir; wir sehen einen Neuankommling als eine Bereicherung unserer Gemeinschaft, seine spezielle Behinderung als einen schönen Stein mehr in dem Mosaik das das Antlitz Christi zeigt.



Einige Stunden nach seiner Entlassung aus dem St. Stephens Krankenhaus, hebt Guddu eine Trommel auf und stößt zu unserer Nachmittagsmeditation. Er ist eine stadtbekannte Gestalt unter Delhis Drogenabhängigen und seine "Ist mir doch egal" Haltung bereitete uns einige Kopfschmerzen. Eines Nachmittags lief er einfach weg, als alle schliefen. Ich höre Neuigkeiten über ihn hier und da, wir versuchen ihn wieder zu finden.

Der andere stadtbekannte Übeltäter Denny ist immer noch im Krankenhaus und wird nach einem Monat entlassen werden. Beide dieser Fälle sind sehr problematisch aufgrund ihrer Heroinabhängigkeit. Mehr als Medizin brauchen diese jungen Männer eine Verwandlung in ihrem Herzen.

In den letzten Monaten hat unsere Gemeinschaft stark zugenommen, sie zählt inzwischen 150 Seelen. Die Ärmsten der Armen finden ihren Weg zum Ashram. Viele Rickshaw-Fahrer, zu alt und krank um weiterzuarbeiten, kommen völlig außer Atem an und brechen buchstäblich in meinen Armen zusammen. Nackte geistig behinderte Männer werden von der Straße aufgelesen, ein behinderter Junge wird auf einer Müllhalde gefunden, oder eine Gestalt eingewickelt in Verbände wird herein getragen--ein junger Mann mit Verbrennungswunden die über 40% seines Körpers bedecken. Ein verwaister Junge wird von katholischen Nonnen gebracht, andere Organisationen bitten uns um Hilfe, "Bitte nehmt diesen Mann auf, er leidet an Tuberkulose und hat sonst keinen Platz zum hingehen" oder "Bitte nehmt dieses taubstumme Kind, wir haben keinen Platz". Obdachlose Patienten werden vom Tuberkulose-Krankenhaus entlassen und an den Ashram weitergeleitet, ein ständiger Fluss von Gesichtern, ausgemergelten Körpern, Augen, die hoffnungsvoll die meinen treffen. Sewa Ashram ist ein Lichtstrahl der Hoffnung, Heilung und Liebe für viele Notleidende in Delhi.

Wir haben eine neue administrative Leitung, Kaye Kirsch aus den USA. Sie hilft uns Strukturen in alle Bereiche unserer Arbeit zu bringen, zusätzliche Finanzierungsquellen oder Sachspenden für den Ashram aufzutun, und die täglichen Abläufe zu optimieren. Zusammen fahren wir regelmäßig nach Delhi, um Ärzte, Leute aus der Politik, und wichtige Leute aus Firmen und kirchlichen Organisationen zu treffen. Auf dem Rückweg schauen wir dann immer nach unseren Männern auf der Straße. Als Gemeinschaft wollen wir nicht in einer Art Oase der Glückseligkeit leben, wir sind Tag für Tag konfrontiert mit den Tragödien und Nöten der Armen. Wir sehnen uns nach Gerechtigkeit, nach einer Welt frei von Armut, Ignoranz, Krankheit und Krieg.

Wir sehen im Geist schon das zukünftige Sewa Ashram Krankenhaus mit dem Schwerpunkt auf HIV und Tuberkulose, das den Not leidenden Patienten gute Pflege und eine menschliche Gemeinschaft bietet, und jeden Aspekt eines Menschen wertschätzt und heilt: den körperlichen, mentalen, geistlichen und beruflichen. Das Krankenhaus wäre mit einem Netzwerk von Kliniken verbunden, die über die ganze Stadt verteilt sind, den lokalen Anwohnern qualitativ gute medizinische Versorgung bietet, eine wirtschaftliche Perspektive für die Betreiber dieser Kliniken, und viele leicht erreichbare Anlaufstellen für die Obdachlosen um medizinische Versorgung zu erhalten und damit die vielen medizinisch schwierigen Fälle die wir momentan auf der Straße und unter den Brücken finden gar nicht erst entstehen lässt.

Vielen Dank an alle, die auf meinen Aufruf hin uns im letzten Monat mit den hohen Krankenhausrechnungen geholfen haben. Wir benötigen weiterhin eure Unterstützung. Momentan haben wir vier Patienten in kritischem Zustand im St. Stephens-Krankenhaus.

Ich danke euch im Namen der Ashram Gemeinschaft und der Armen in Delhi für eure Unterstützung, Liebe und Gebete.

In peace and joy

Ton Snellaert
(Tonbaba)

